

Universalmuseum Joanneum Presse

Universalmuseum Joanneum
Mariahilferstraße 4, 8020 Graz, Austria
www.museum-joanneum.at

presse@museum-joanneum.at
Telefon +43-664/8017-9214; -13

Johann Rausch. Searching Myself

BRUSEUM, Neue Galerie Graz, Joanneumsviertel, 8010 Graz

Eröffnung: 19.10.2023, 19 Uhr

Laufzeit: 20.10.2023–14.04.2024

Kuratiert von Roman Grabner

Information: +43-316/8017-9100, www.neuegaleriegraz.at

Mit Johann Rausch stellt das BRUSEUM einen österreichischen Künstler vor, der seit 40 Jahren kontinuierlich Kunst produziert und dennoch völlig unbekannt ist. Nur zweimal im Abstand von 20 Jahren hat er sich in Wiener Galerien kurz an die Öffentlichkeit getraut, doch unmittelbar darauf wieder zurückgezogen. Rausch, der in seinem Hauptberuf eine der prägendsten Figuren der österreichischen Werbelandschaft war, hat als Künstler nie die Öffentlichkeit gesucht. In der Stille seines Ateliers hat er sich dennoch tagtäglich seiner Kunst gewidmet. Diese offenbart in umfangreichen Werkserien eine akribische und kritische Auseinandersetzung mit künstlerischen und gesellschaftlichen Entwicklungen und ein stetes Ringen um tragfähige, ästhetische Lösungen.

Der Begriff des Nachbildes

Ein Begriff, der die Kunst von Rausch sehr gut zusammenfasst, ist der des Nachbildes. Unter Nachbild versteht man spätestens seit dem Erscheinen des Deutschen Wörterbuchs der Gebrüder Grimm zumindest zweierlei: Einerseits, dass ein Bild nach einem Ur- oder Vorbild gemacht wurde, und andererseits die Nachwirkung einer Licht- oder Farbenerscheinung im Auge, also eine Augengesichtstäuschung. Rausch erweitert dieses Bedeutungsspektrum noch durch die Verwendung von phosphoreszierenden Farben, die in der Dunkelheit nachleuchten und somit ein lumineszierendes Nachbild ergeben. Nachbilder sind seit dem 19. Jahrhundert also mit zwei Dingen zugleich verknüpft: mit der physiologischen Frage nach dem Sehen ebenso wie mit der produktionsästhetischen Frage nach dem Bild. Die Erkenntnis aus diesen wahrnehmungstechnischen Umbrüchen war, dass man nicht nur malte, was man vor Augen hatte, sondern auch die Aktivitäten des Auges bei der Farbgebung berücksichtigte.

Serie *Systemische Menschenbilder*

Johann Rausch hat seine frühen großformatigen Bilder aus der Serie *Systemische Menschenbilder*, die er in den 1980er-Jahren anfertigte, auf dem Prinzip des Komplementärkontrasts aufgebaut. Ausgangspunkt jedes Gemäldes war immer ein Gesicht, das mit den hellen Farben Grün und Orange auf der linken Seite und den dunklen Tönen Rot und Blau auf der rechten übermalt wurde. Schicht um Schicht hat er über die Menschenbilder gelegt, die er privaten Fotoalben ebenso entnahm wie den Medien. Der Künstler spricht im Rückblick von der paradoxen Wendung des Übermalens als einem Prozess der Freilegung. Das Freilegen ist eine archäologische Praxis, bei der man eigentlich durch die Beseitigung einer oberflächlichen Schicht zum verdeckten Befund vordringt. Der Befund ist der jeweilige Kontext und der Kontext der *Systemischen Menschenbilder* ist die Malerei der Neuen Wilden der 1980er-Jahre. Das Wiedererstarken der bereits mehrmals totgesagten Malerei erfolgte subjektiv, unbekümmert und geradezu eskapistisch. Rausch wählt einen anderen Weg und verfolgte mit seiner Malerei einen konzeptuellen Ansatz, der seinem skeptischen Blick auf den Menschen Rechnung trägt. Es sind Annäherungen an das Bild des Menschen zwischen Auslöschung und Sichtbarmachung, eine malerische Vergewisserung des Figürlichen zwischen Auflösung und Spurensicherung.

Serie *Rouge Grenade*

Die Serie *Rouge Grenade* ist die Fortsetzung von Rauschs *Systemischen Menschenbildern*. Unter der malerischen Struktur des aggressiven Rottens sind Bildnisse von Menschen verborgen, die sich erst in der Distanz des Blicks manifestieren und an Kontur gewinnen. Rausch hat Persönlichkeiten ausgewählt, die für sein Heranwachsen und seine Sozialisierung prägend waren und ihm wie geisterhafte Nachbilder immer wieder erschienen. Obgleich die Übermalung der Gesichter einer symbolischen Auslöschung gleicht, bleiben die Dargestellten als Nachbild erhalten. Mit diesen Werken trat er 1995 in der Galerie Krinzinger das erste Mal an die Öffentlichkeit. Zur gleichen Zeit hat er sich bereits mit einem weiteren Nachbild auseinandergesetzt, nämlich jenem des Fernsehers, wenn man ihn ausschaltet. Rausch hat die leeren und gereinigten Bildschirme der guten alten Röhrenfernseher dem Kreislauf der Entsorgung entrissen und für eine neuartige Hinterglasmalerei benutzt. Auf der Rückseite der Bildschirme hat er einerseits malerische Strukturen von poetischer Schönheit geschaffen, andererseits aber mit analytischer Präzision und vehementem Furor Statements gegen die manipulative Kraft des Mediums gesetzt, u. a. in seiner Arbeit *10 COMMANDMENTS*.

Die textliche Auseinandersetzung mit den symbolischen Ordnungen, in denen das Individuum eingespannt ist, hat er beibehalten. Er hat eine eigene Technik entwickelt, bei der er die Buchstaben in der immer selben Größe mit den immer gleichen Abständen nebeneinandersetzt, sodass die Betrachter*innen die Worte erst entschlüsseln müssen, beispielsweise: YOU ARE RESPONSIBLE. Obwohl sie einem mitunter klar und deutlich vor Augen steht, ist die eigene Verantwortung nicht immer leicht zu erkennen oder wahrzuhaben, selbst wenn sie in phosphoreszierenden Farben leuchtet. Im Werkblock *SHOPPING LIST* trägt Rausch der medialen Verflechtung von digitalen Medien und Neoliberalismus Rechnung. Er hat seine Kritik als Internet-Domains formuliert und sich diese konsequenterweise auch gleich sichern lassen: WIR KAUFEN DEIN HIRN.AT.

***Situation Room* wurde eigens für die Ausstellung konzipiert**

Rausch hat für die Ausstellung im BRUSEUM eine Arbeit realisiert, die er als Konzept schon viele Jahre mit sich trägt: seine *SITUATION ROOMS*. Ein Situation Room ist eine Art Einsatzzentrale, ein Lagebesprechungsraum, in dem sich wesentliche Entscheidungsträger*innen versammeln, um akute Notfälle von internationaler Tragweite zu lösen, Informationen austauschen und Pläne für die wichtigsten Problemfelder der Zukunft zu erstellen. Der Künstler hat in schwarzer Schrift auf weißen Tafeln nicht nur Situation Rooms für die Menschheit, die Weltmeere und den Planeten ausgewiesen, sondern auch für die Künstler*innen, die Schriftsteller*innen und ihn selbst. Die *SITUATION ROOMS* von Rausch umfassen das Spektrum, mit dem er sich tagtäglich auseinandersetzt. Sie zeigen den Künstler als wachen Geist, der an den Entwicklungen der Menschheit zugleich zweifelt, um nicht zusagen verzweifelt. Die Ausstellung schließt mit Arbeiten aus der Werkserie *SURVIVAL PYJAMA*, in denen der Künstler das Bärtierchen, das selbst die widrigsten Umstände auf dem Planeten überleben würde, ins Zentrum holt, denn dass „der Mensch verschwindet wie am Meeresufer ein Gesicht im Sand“, wissen wir seit Michel Foucault.

Die Ausstellung *Johann Rausch. Searching Myself* begibt sich auf die Spurensuche nach dem Künstler hinter dem Werbefachmann und präsentiert einen ersten umfangreichen Einblick in sein unbekanntes Œuvre. Sie steht in der Programmatik des BRUSEUMs, unbekannte oder übersehene Künstlerpersönlichkeiten in das museale Licht der Öffentlichkeit (zurück) zu bringen. Die Ausstellung von Johann Rausch kann als kleine Sensation in der österreichischen Kunstlandschaft gesehen werden.

Bildmaterial und Ausstellungsansichten (J.J. Kucek) zum Download finden Sie in unserem Pressebereich unter folgendem Link:

<https://www.museum-joanneum.at/presse/rausch>